

# Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



**Abonnement:**  
Monatlich 35 Pf. einschließlich  
Bringerlohn; durch die  
Post bezogen vierteljährlich  
1,05 M., monatlich 35 Pf.  
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

**Inserate:**  
Sokalferte 10 Pf. die ein-  
spaltige Garmondzeile; aus-  
wärtige 10 Pf. die einspaltige  
Pettizeile. Reklamen 20 Pf.  
die Tertzeile.

Nr. 60.

Friedrichsdorf i. T., den 28. Juli 1915.

9. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Stadtverordneten-Sitzung der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen  
werden zu einer öffentlichen Sitzung auf  
**Freitag den 30. Juli, abends 8 Uhr**  
auf das Rathaus hierdurch gebührend ein-  
geladen.

Tagesordnung:

1. Aufstellung der Stadtverordneten-Wähler-  
liste.
2. Zuschuß zur Krankenschwesterstation.
3. Anträge und deren Besprechung.
4. Mitteilungen.

Geheim-Sitzung.

Friedrichsdorf, den 28. Juli 1915.

Der Bürgermeister,  
J. B.: Foucar.

### Bekanntmachung

Auf Grund des § 1 der Kreispolizei-  
Verordnung vom 20. September 1909 wird  
hiermit nach Anhörung der Stadtverordneten-  
Versammlung der Hühnerfreilauf bis 1.  
Dezember untersagt.

Wer während dieser Zeit Hühner auf  
fremden bestellten Aekern, Wiesen und Gär-  
ten frei umherlaufen läßt, verfällt in eine  
Geldstrafe bis zu 9 M. an deren Stelle im  
Unvermögensfalle eine verhältnismäßige Haft  
tritt.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung,  
J. B.: Foucar.

## Der Weltkrieg.

### Verschiedene Meldungen.

**Berlin.** Nach einer Meldung des  
„Berliner Lokalanzeigers“ aus Innsbruck  
haben in den letzten Tagen in unmittelbarer  
Nachbarschaft des Monte Adamello blutige  
Kämpfe zwischen Tiroler Grenzschutztruppen  
und Alpini stattgefunden. Die Italiener  
wollten die Tiroler durch einen Ueberfall  
überraschen. Die Tiroler kamen ihnen aber  
 zuvor und rieben die Italiener, eine unge-  
fähr 100 Mann starke Abteilung, völlig auf.  
Die unfrigen beklagen den Heldentod von 10  
Tapferen, unter ihnen drei Innsbrucker  
Alpinisten. Der Kampf wurde in einer Höhe  
von 3 220 Metern ausgefochten.

**Berlin.** Der „Berliner Lokalanzeiger“  
meldet aus Chiasso: Ein Rundtelegramm des  
Ministerpräsidenten an alle Grenzbehörden  
benachrichtigt dieselben, daß alle deutschen  
Reichsangehörigen ohne Erlaubnis des  
Ministeriums der Eintritt in Italien verboten  
ist.

**Berlin.** Wie die „Berliner Morgen-  
post“ aus Holland erfährt, betragen die eng-  
lischen Gesamtverluste auf allen Kriegsschau-  
plätzen seit Beginn des Krieges an Offizieren  
4000 tot, 8330 verwundet und 1383 vermisst;  
an Mannschaften tot 57384, verwundet  
188190, vermisst 62502.

**Berlin.** Die „Berliner Morgenpost“  
erfährt aus Chiasso, daß in vielen fran-  
zösischen Departements neue Flugchriften  
gegen die Fortsetzung des Krieges verbreitet  
werden. Die Urheber, nach denen eifrig  
gehandelt werde, seien unbekannt.

**Paris, 27. Juli.** (W. T. S. Nichtamtl.)  
Ein Vertreter des „Petit Journal“ hat mit  
dem englischen Schriftsteller Wells eine Unter-  
redung gehabt, in der dieser erklärte, es sei  
möglich, Deutschland durch die Aufstellung  
einer Luftflotte von 20000 Flugzeugen schnell  
zu besiegen. Die Flugzeugen müßten die  
Kruppschen Werke, die großen Fabriken in  
Westfalen und die Eisenbahnlinien zerstören  
und damit die Munitions- und Truppen-  
transporte unmöglich machen.

**Berlin.** Der „Deutschen Tageszeitung“  
wird von ihrem Kopenhagener Berichterstatter  
gemeldet, daß wiederum eine ganze Reihe  
amerikanischer Bürger die Reise nach dem  
Kontinent auf dem britischen Dampfer  
„Adriatic“ angetreten haben, der nach der  
Aufstellung der New Yorker Zollbehörde u.  
a. folgende Güter an Bord hatte: 1995  
Kisten Patronen, 190 Kisten Zünder, 30  
Kisten ungeladene Granaten, 182 Kisten  
ungeladene Handgranaten, 6 Kisten Revolver,  
4 Kisten Gewehre, 3918 Rollen Stachel-  
draht, 1296 Pakete anderen Draht, 95 Auto-  
mobile, 5 Lastzüge, 41 Flugzeuge und 15 867  
Barren Kupfer, sowie große Mengen Messing  
und Stahl, die gleichfalls zur Herstellung  
von Kriegsgegenständen bestimmt sind.

**Berlin.** Wie der „Berliner Lokal-  
anzeiger“ erfährt, hat der Evangelische Ober-  
kirchenrat in einer allgemeinen Verfügung an  
die Superintendenten es als ganz selbstver-  
ständlich bezeichnet, daß am nächsten Sonntag,  
als dem Jahrestage des Kriegsbeginns, in  
den Gottesdiensten dem Danke für die bisher  
erfahrene Hilfe Gottes und der Bitte um den  
ferneren Beistand Ausdruck gegeben wird.  
Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die  
Gemeinden diesem Empfinden dadurch Aus-  
druck geben möchten, daß sie ihre Opfer zur  
Vinderung der in den Gemeinden entstandenen  
Kriegsnot darbringen.

**Berlin.** Die „Bosische Zeitung“ be-  
richtet nach dem „Pester Lloyd“, daß der  
Budapester Auguste-Fonds für rasche Hilfe-  
leistung im Kriege Kaiser Wilhelm einen  
künstlerisch ausgeführten eisernen Ring, mit  
einer von 100 Ungarn unterzeichneten, von  
Frau Grete Herzog verfaßten Huldigungs-  
adresse gesandt habe. Der deutsche Botschafter  
in Wien hat darauf auf Ersuchen des Kaisers  
an die Leitung des Auguste-Fonds ein Dank-  
schreiben gesandt. In dem Widmungsge-  
dicht heißt es zum Schluß: Der eiserne Ring in  
eiserner Zeit, als Sinnbild von Ungarns  
Treu und Gerechtigkeit, Dir ziemt er, dem Kaiser und  
Helden!

**Berlin.** Nach einer Stockholmer Mel-  
dung des „Berliner Tageblatts“ haben die  
hervorragendsten Schwedischen Künstler sich  
in allen Zeitungen mit einem Ausruf an das  
schwedische Volk gewandt, um eine Sammlung  
für die vom Kriege betroffenen notleidenden  
deutschen Künstler in die Wege zu leiten.

### Ehrentafel.

#### Hervorragende Leistungen eines Beobachtungs-Unteroffiziers.

Tagelang stand die 3. Batterie vom  
Feld-Art.-Regts. Nr. 59 in der Nähe des  
Dorfes V in heftigem Artilleriefeuer. Dichter  
Nebel behinderte am Morgen des 7. Sept.  
die Aussicht nach dem Feinde, da aber an-  
scheinend die Batterie Stellung erkannt hatte  
und mit einem Granathagel überschüttete.  
In dieser Lage verlangte der Abteilungs-  
kommandeur nach einem Beobachter, der auf  
eine nahe der Batterie stehende hohe Pappel  
steigen und die feindliche Artillerie aufsuchen  
sollte. Sofort meldete sich der Unteroffizier  
Klein aus Neukirchen. Mit einem Bindestrick  
und einem guten Fernglaube ausgerüstet  
kletterte er die Pappel hinauf. Der Auftrag  
war nicht ungefährlich, der unaufhörlich  
sausten Granaten und Schrapnells vorbei,  
rissen die Aeste des Baumes herunter und  
warfen krachend auch eine benachbarte starke  
andere Pappel um. Unererschrocken stieg Klein  
weiter und band sich oben anfangs, mit  
dem Bindestrick fest. Die wackere Kletterei  
machte sich bald bezahlt. Es gelang Klein  
die feindlichen Batterien zu entdecken und  
das Feuer mehrerer Batterien des Feld-Art.-  
Regts. Nr. 59 auf sie zu lenken. Schon  
nach einer Stunde konnte er melden, daß  
drei feindliche Batterien so zugedeckt seien,  
daß sie ihr Feuer eingestellt hätten. Mit  
dem Gefühl gut getaner Arbeit wollte er  
hinabklettern, als plötzlich neues Feuer, dies-  
mal aus der Flanke bei den Batterien ein-  
schlug. Die neu aufgefahrene Batterie war  
bald von Klein erkannt, ebenso schnell das  
Feuer der 3. Batt. auf sie übergelenkt. Schon  
nach kurzer Zeit meldete Klein, daß die  
Wirkung der Batterie eine vortreffliche sei.  
Vor dem verheerenden Granatfeuer hatten  
die feindlichen Kanoniere fluchtartig ihre Ge-  
schütze verlassen; die Proben, welche die Ge-  
schütze retten wollten, wurden im Herankommen  
gefaßt und zusammengeschossen. Unteroffizier  
Klein bestieg seinen Beobachtungsposten noch  
zweimal und leistete seiner Batt. und Abt.  
damit weitere ausgezeichnete Dienste. Als  
einer der Ersten erhielt er das Eisene Kreuz.

Am Abend des 5. März erhielt der  
Infanterist Demuth der 4. Kompagnie Braun-  
schweigischen Inf.-Regts. Nr. 92 den Auftrag  
mit 2 Mann als Patrouille gegen den feind-  
lichen Stützpunkt A vorzugehen. Seine beiden  
Leute stießen auf Patrouillen dicht vor der  
feindlichen Stellung, während es Demuth  
gelang, an das Drahthindernis heranzukommen.  
Nachdem er dort  $\frac{3}{4}$  Stunden gelegen hatte,  
wollte er zur Kompagnie zurück, irrte sich  
aber in der Richtung und geriet zwischen 2  
feindlichen Horchposten, die 8 m vor dem  
Drahtverhau eingegraben waren. Inzwischen  
war der Mond aufgegangen, sodas ein Durch-  
kommen zwischen den Horchposten unmöglich  
erschien. Demuth suchte sich deshalb zwischen  
denselben ein Granatloch, in dem er sich ver-  
steckte. Mit Tagesanbruch wurden die Horch-  
posten zurückgezogen, es war jedoch so hell  
geworden, daß ein Zurückgehen für Demuth

ausgeschlossen war. Er blieb infolgedessen den ganzen Tag über im Granatloch liegen. Von dort aus konnte er beobachten, daß die Schüsse unserer Artillerie im feindlichen Stützpunkt und teilweise auch im Drahtverhau fassen. Nach dem ersten Schuß hörte er in dem Schützengraben Rufen und Laufen, nach den nächsten Schüssen wurde es darin ruhig. Nach Einbruch der Dunkelheit gelang es Demuth dann, sich wieder zu seiner Kompagnie zurückzuschleichen, wo er seine wichtige Meldung über die Horschposten und den Erfolg des Schießens der eigenen Artillerie erstattete.

Für seine Umsichtigkeit bei Ausführung der Patrouille ist er zum Befreiten befördert und hat das Braunschweigische Kriegsverdienstkreuz erhalten.

### OC. Durch die Lupe.

Nach wie vor auf allen Fronten — hat sich in der letzten Zeit — wieder mancherlei ereignet, — was ein deutsches Herz erfreut. — Fern im West n vorgezungen — sind wir im Argonnerwald, — unter schweres Mörserfeuer — nimmt man nun Verdun wohl bald, — Von der Ostsee bis zum Dnjeestr — geht es vorwärts ebenfalls, — Rußlands neuer „Offensive“ — bricht man schweigend dort den Hals, — wieder einmal muß der Russe — seine Kräfte „umgruppieren“ — und bekanntlich pflegt er dabei — stets ein Drittel zu verlieren, — während für die andern meist — schnelle Flucht die Losung heißt. — Bei John Bull, dem bösen „Beter“, — sieht es gleichfalls windig aus, — Ruhe weiß er kaum zu halten — jetzt bei sich im eignen Haus, — Presse und Minister hezen — wütend auf einander los, — Streik und Ungehorsam machen — die Verwirrung grenzenlos. — Eingesehen hat in London — man ein bißchen allzuspät, — daß zum erstenmale England — auf der falschen Seite steht, daß man diesem schlimmen Fehler — eignes Blut zum Opfer bringt, — während klügeren Neutralen — manche Zukunftshoffnung winkt. — Selbst Italien allmählich — überläuft es kalt und heiß, — weil Cadorna nur vom Wetter — etwas zu berichten weiß, — während über Kriegserfolge — er beharrlich stille schweigt — und Italiens Schicksalswage — sich beständig tiefer neigt. — Oesterreich-Ungarn, stolz und tapfer, — zwingt mit Deutschland Hand in Hand — nach wie vor das Heer der Feinde — mutig nieder in den Sand, — nur Geduld geziemt uns allen — vor der Hand als erste Pflicht, — doch wer noch am Ausgang zweifelt, zählt zu Deutschlands Söhnen nicht.

### Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit  
von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Wenn Sie dem gelegentlich einmal schreiben wollen, daß seine Kinder Erna und Hugo ihm durch Sie einen letzten respektvollen Gruß senden, ehe sie ihr Leben der großen Sache des geliebten Vaterlandes weihen, so haben Sie uns reichlich vergolten, was wir heute für Sie tun konnten.“

Der blondbärtige Gelehrte machte ein etwas erstauntes Gesicht.

„Ihr Herr Vater heißt Hermann von Raven? Aber Sie sagten doch — —?“

„Ich nannte Ihnen einen anderen Namen — jawohl! Aber das tut nichts zur Sache! Es hat schon seine Richtigkeit mit dem, was ich Ihnen eben als Bitte ausgesprochen habe.“

Wieder schüttelte der Professor ihm und Erna die Hände, als ob er sie zerdrücken wollte.

„Ich werde es ausrichten, meine lieben Freunde! — Verlassen Sie sich darauf, daß ich es ausrichten werde! Und der Himmel gebe, daß ich demaleinst auf meine Kinder ebenso stolz bin, wie es der Herr Hermann von Raven auf Mallente auf die seinigen sein kann!“

Als sie gleich darauf Seite an Seite dem

### Locales.

**Auf Beschluß des Kreisaußschusses** ist die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenkasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., als Kommissionärin für den Auktions- und die Uebernahme des zu Gunsten des Kommunalverbandes Obertaunus, beschlagnahmten Brotgetreides (Roggen und Weizen) ausersehen worden. Bei dem Auktionsgeschäft soll gemäß des § 23 der Bundesratsverordnung der im Kreis anständige Getreidehandel nach Möglichkeit beschafft werden. Es kommen nur solche Händler in Frage, die während der letzten 5 Jahre in den Gemeinden des Obertaunuskreises Getreide aufgekauft haben und nachweislich ausreichendes Sachverständnis besitzen. Nur solche Bewerber wollen sich am Montag, den 2. August, nachmittags 3 Uhr in den oberen Räumen des Börzen-Restaurants (Thomasbräu) zu Frankfurt a. Main neue Börse melden, wo die näheren Bedingungen usw. bekanntgegeben werden.

**R.M.V. Erntehilfe.** Bei dem Kriegswirtschaftlichen Ausschuss des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung liegt eine größere Anzahl von Anmeldungen geeigneter Hilfskräfte vor, welche bereit sind, sich für Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen. Ländliche Besitzer, denen es an Arbeitskräften fehlt, werden ersucht, sich dieserhalb an die Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10 zu wenden. Am gleichen Orte werden erfahrene und tüchtige Helferinnen nachgewiesen, die sich zu Beaufsichtigung der ländlichen Jugend während der Ernte bereit erklären.

**op Die Bestimmung** der in den Schalterfluren der Postanstalten aushängende Bekanntmachung, wonach im Verkehr mit dem Auslande nur offene Brieffsendungen zur Postbeförderung angenommen werden, wird von den Absendern häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn solche Sendungen verschlossen aufgegeben werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzuliefern.

**Päckchenbriefe an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene.** Die Bestimmung, wonach Päckchenbriefe mit Wareninhalt an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande den Vermerk: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ tragen sollen, wird vielfach nicht beachtet. Es wird daher im Interesse der Absender

erneut auf diese Vorschrift hingewiesen. Sendungen ohne diesen Vermerk dürfen von der Post nicht befördert werden.

**Mangelhafte Verpackung der Feldpostsendungen.** In verschiedenen in letzter Zeit durch die Presse veröffentlichten Hinweise auf die Unzuträglichkeiten, die aus der mangelhaften Verpackung der Feldpostsendungen mit frischem Obst, Butter, Honig usw. entstehen, haben leider bisher nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Noch immer werden Erdbeeren, Kirichen, Honig, Butter usw. in einfachen Pappkästchen ja sogar in bloßer Papierumhüllung bei den Postanstalten aufgeliefert. Bei aller Würdigung der die Absender ohne Zweifel leitenden guten Absicht, die Krieger im Felde mit ihren Gaben zu erfreuen kann doch nur immer wieder von der Verpackung solcher, Feuchtigkeit absetzenden und überdies leicht verderblichen Lebensmittel während der Sommermonate dringend abgeraten werden, weil bei den besonderen für die Front in Betracht kommenden Verhältnissen keine Gewähr dafür besteht, daß die Empfänger die Sachen auch wirklich noch in genießbarem Zustande erhalten. Mindestens aber hat die Verpackung von frischen und auch eingemachten Früchten, von Butter, Honig, Marmelade und ähnlichen Waren in Blechbehältern mit fest schließenden Deckeln zu erfolgen, Dabei ist auch darauf zu achten, daß die Aufschriften auf den Sendungen haltbar angebracht werden, damit sie nicht unterwegs abfallen und die Sendungen dann herrenlos werden. Bei dieser Gelegenheit sei noch an die ordnungsmäßige Verpackung von Flaschen mit Flüssigkeit erinnert. Bei Verpackung solcher Flaschen muß durch eine genügende Einlage von Baumwolle, Sägespänen oder geeigneten schwammigen Stoffen dafür gesorgt werden, daß der Flascheninhalt beim Schadhafwerden der Flasche aufgesaugt wird. Die Postanstalten sind nochmals angewiesen, Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung unbedingt zurückzuweisen. Die erfolgte Annahme befreit aber, wie noch ausdrücklich betont wird, nach den gesetzlichen Bestimmungen die Absender nicht von der Haftung für Nachteile, die für die Postverwaltung durch die mangelhafte Verpackung der Sendungen oder durch die Natur ihres Inhalts etwa entstehen.

**R.M.V. Schutz der Pflanzungen gegen Vögel.** An dem Vernichtungswerk unserer Ernte beteiligt sich in nicht zu unterschätzender Weise auch die Vogelwelt. Der allergrößte Teil unserer Vögel sind ja Insektenfresser und somit mehr oder weniger nützlich. Aber die

Gasthof zuschritten, sagte Hugo zu seiner verstummten Schwester:

„Wenn der gute Professor gewußt hätte, wie es um Pappas Stolz auf uns beide aussieht! — Aber noch ist ja, Gott sei Dank, nicht aller Tage Abend! Und vielleicht kommt die Stunde, wo man sich im Herrenhaus von Mallente nicht länger schämt, unsere versemten Namen auszusprechen!“

Erna ließ für einen Moment ihren Kopf an die Schulter des Bruders sinken.

„Der Himmel füge es, Hugo!“ flüsterte sie. „Wir haben ja so teuer bezahlen müssen, was wir gefehlt!“

### 7. Kapitel.

Der Sturm bricht los.

Das Herrenhaus von Mallente war kein prunkvoller Schloßbau mit ragenden Türmen und Zinnen, aber stattlich genug nahm es sich doch mit seinem hohen Doppeldach und den langen Fensterreihen seiner beiden Stockwerke in der flachen Umgebung immer noch aus. Eine weite, wohlgehaltene Rasenfläche dehnte sich an der Vorderseite bis zu der Fahrstraße, die das Gut mit der unweit vorüberführenden Staatsstraße verband; hinter dem Hause aber dehnte sich der uralte baumreiche Park, der von alters her der besondere Stolz der Mallenter Gutsherren gewesen war. Die Wirtschaftsgebäude lagen so weit abseits,

daß man ihrer vom Herrenhause aus ebenso wenig ansichtig werden konnte, wie des nahen Dörfchens und des langgestreckten Sees, der ebenfalls noch zum Ravenschen Besitz gehörte.

Der Boden war nicht schlecht; aber die Bewirtschaftung hatte in den Jahrzehnten, die dem Bestantritt des gegenwärtigen Eigentümers vorausgegangen waren, sehr zu wünschen übrig gelassen, so daß der Rittmeister von Raven aus dem schweren Kampfe gegen die Folgen einer leichtsinnig heraufbeschworenen Ueberschuldung eigentlich niemals herausgekommen war. Er hatte sich jedoch mit Ehren behauptet, hatte rastlos gearbeitet und für seine eigene Person ein fast spartanisch einfaches Leben geführt, um seiner Familien den angestammten Besitz zu erhalten. Unter normalen Verhältnissen ließ sich schon jetzt die Zeit absehen, wo das Gespenst der Sorge endgültig vertrieben sein würde, zumal vor ungefähr Jahresfrist eine der drückendsten und bedrohlichsten Lasten gerade in dem Augenblick in Fortfall gekommen war, wo es den Abschein gewonnen hatte, als sollte sie die ganze Lebensarbeit des Rittmeisters zu einer vergeblichen machen.

Ein Gläubiger des verstorbenen Vorfatters hatte seine wohlverbrieften und sehr hohe Forderung seltamerweise viele Jahre hindurch nicht geltend gemacht, so daß der Rittmeister überhaupt nichts von ihrer Existenz

Feld-  
sind f  
treten  
daß e  
wäre  
werde  
die P  
beschr  
fliegen  
Doch  
Körne  
Nehre  
frei  
flu  
und  
mag,  
Hühne  
noch  
vermie  
einzel  
Menge  
Wenig  
E  
in Ru  
Deuts  
komm  
baten  
hinzun  
den B  
Die B  
100%  
allen  
zulöse  
senden  
Verein  
in die  
Deut  
reit, di  
C  
zur F  
Zude  
Ma  
N  
als in  
geht, n  
möglich  
zeit au  
D  
aufzube  
sagen.  
System  
Mänge  
besweg  
Zu  
und g  
gebrauc  
geahnt  
Gläubig  
mann  
ebenfall  
leelenwe  
folger  
gelaufen  
Anspruc  
De  
weg jed  
Förder  
Ranier  
ganze G  
galte, d  
geringst  
Befriedi  
auch w  
barem  
notwend  
weiter  
forderlic  
zu den  
wäre er  
Prozeß  
dann zu  
berg fuh  
zog der  
bedenklic  
biger, ei  
prechun  
in die P

Zelb- und Hauspazzen und die Feldtauben sind sehr gefährliche Räuber. Die Sperlinge treten in diesem Jahre wieder so stark auf, daß eine restlose Vernichtung wohl am Platze wäre und von maßgebender Stelle angeordnet werden müßte. Nicht weniger gefährlich sind die Haus- und Feldtauben, die bei ihrer unbeschränkten Bewegungsfreiheit gern ins Feld fliegen und hier Schaden anrichten können. Doch pöden sie meist zur Erde gefallene Körner auf und lassen die auf Halmen stehenden Ähren unberührt. In gleicher Weise können frei herumlaufende Hühner die Ernte beeinträchtigen. Wenn das Ueberlaufen in Felder und Gärten auch nur vereinzelt auftritt, mag, sollte dennoch gegen die Besitzer der Hühner vorgegangen werden. Es muß jede noch so kleine Verminderung des Ertrages vermieden werden und wenn es sich in den einzelnen Fällen auch nur um geringe Mengen Ernteprodukte handelt: ein Vieles Wenig gibt doch ein Viel.

**Sendungen an bürgerliche Kriegsgefangene in Rußland.** Aus Rußland zurückgekehrte Deutsche, die in den dort gebildeten Hilfskomitees der Zivilgefangenen tätig waren, baten den Deutsch-Russischen Verein, darauf hinzuweisen, daß es sich nicht empfiehlt den Zurückgebliebenen Postpakete zu senden. Die Zölle, die für deutsche Waren noch um 100% erhöht worden sind, machen es in allen Fällen fast unmöglich, die Pakete einzulösen. Dagegen empfiehlt es sich, Geld zu senden, das nach den vom Deutsch-Russischen Verein gemachten sehr zahlreichen Erfahrungen in die Hände der Empfänger gelangt. Der Deutsch-Russische Verein ist auf Wunsch bereit, die Sendungen weiterzuleiten.

**Einfaches billiges Verfahren zur Frischhaltung von Früchten mit und ohne Zucker und zum Verschluss aller Arten von Marmeladen und Gelee in Gläsern und Steintöpfen.**

In diesem Kriegsjahr ist es viel wichtiger als in anderen Jahren, daß nichts verloren geht, was die Erde uns bringt, und daß möglichst viele Früchte für die spätere Jahreszeit aufbewahrt werden.

Die üblichen Verfahren, die Früchte aufzubewahren (Zusatz von Salicylsäure, Jodgen, Frischhaltungsverfahren nach dem System Wed, Rex usw.), zeigen verschiedene Mängel; teilweise sind sie auch zu teuer und deswegen nicht für jedermann anwendbar.

Zu dem folgenden einfachen, billigen und gut ausprobierten Verfahren werden gebraucht:

1. **billige Gläser** mit nicht zu schmalem Rand. Man kann auch Wed-, Rex- oder sonstige Gläser, denen die Gummiringe fehlen, verwenden, ferner Steintöpfe, Porzellan- und Steingutkrufen, irdene Töpfe, selbst Wassergläser.

2. **Kleister**, der für den jedesmaligen Gebrauch frisch gekocht werden muß: für zirka 12 Geleegläser nimmt man 4 fingergliedgroße Stückchen Stärke, setzt 1 kleine Messerspitze Salicyl zu, rührt mit wenig kaltem Wasser in einem flachen Schüsselchen glatt, verdünnt mit kochendem Wasser und läßt den Kleister zu dicklichem Brei aufkochen.

3. **weißes rauhes Schreibpapier**, von dem für jedes Glas eine genau den Rand voll bedeckende Scheibe geschnitten wird, indem man das Papier auf das Glas legt und am Rand aufdrückt und dann ausschneidet. (Pergamentpapier ist bei diesem Verfahren durchaus ungeeignet.)

Alle Früchte, die nach diesem Verfahren eingemacht werden sollen, müssen gut durchgekocht sein. Ein einmaliges Aufkochen genügt nicht. Da aber die Früchte schön bleiben und nicht verkokeln sollen, so empfiehlt es sich, sie, nachdem sie einige Minuten gekocht haben, für 1—1½ Stunden in die Kochliste zu stellen, dann wieder zum Kochen zu bringen und kochend heiß in die gut vorgewärmten Gläser zu füllen. (Die Gläser werden entweder auf vierfach gelegtes dickes Papier hinten auf den Herd gestellt oder über ein Gefäß mit heißem Wasser gestülpt.) Man füllt immer nur ein Glas und klebt es dann zu, indem man das ganze Papier mit Kleister bestreicht oder in den Kleister eintaucht, dann mit den Händen rasch auf den mit einem feuchten Tuch abgewickten Rand des Glases aufdrückt, besonders am Rand, sodaß das Papier glatt aufliegt. Damit ist das ganze Verfahren beendet, ein besonderes Sterilisieren ist nicht nötig. Die Hauptsache ist, daß alle Kompotfrüchte mit und ohne Zucker (auch für Kuchen) gut durchgekocht sind (Gelee und Marmeladen sind ja stets länger gekocht), daß so heiß wie möglich eingefüllt, sehr rasch zugestekt wird, und daß das Deckpapier vollständig mit Kleister durchtränkt ist. Der Kleister wirkt als Keimfilter.

Wenn alles tadellos sauber gehandhabt wurde, sind die Früchte haltbar. Da sehr viele Keime in der Luft herumfliegen, und ein einziger, nicht abgetöteter Keim genügt, die Früchte zu verderben, so kann man noch, ehe das Eingekochte erkaltet ist, ein zweites Papier, das am Rande übersteht, mit Kleister

ganz bestreichen, über das erste Papier kleben und unter dem Rand in Falten feststreichen.

Wer Einmachgläser nach dem System Wed, Rex usw. hat, den alten Gummiringen nicht mehr traut und keine neuen erhalten kann, der kann den Verschluss durch Ueberkleben mit Papier ebenfalls sichern. Wedgläser, die den breiten Rand haben, können ohne Deckel auf die oben beschriebene Art geschlossen oder ober wie Rex-Gläser mit Deckel geschlossen werden. Für diese nimmt man größere runde Papierscheiben, bestreicht sie ganz mit Kleister und streicht die Falten fest an. Zur Sicherung nimmt man noch einen langen Papierstreifen, an dem man nach oben regelmäßige Einschnitte macht, bestreicht ihn mit Kleister und klebt ihn rund um das Glas an der Stelle wo der Deckel aufsitzt. Die Einschnitte werden nach oben übereinandergelegt, der glatte Teil nach unten fest angebrückt.

Zu bemerken ist noch, daß die Gläser trocken, in Mansarden oder auf Schränken aufbewahrt werden müssen, nicht im Keller.

Der Saft der Früchte dick beim Stehen etwas ein und kann beim Gebrauch verdünnt werden.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung Frankfurt a. M., Paulsplatz 10. Fernsprecher: Hansa 5303.

OC. **Brunnentresse als Suppengemüse.** Eine sehr appetitanregende Suppe läßt sich aus den Blättern der Brunnentresse, die jetzt überall zu finden ist, mit Leichtigkeit herstellen. Man koch 1 Pfund frische Kressenblätter mit ebensoviel Kartoffeln in ½ Liter Milch und ½ Liter Wasser weich, nachdem man vorher die Kresse erst mit etwas Fett abgedämpft hat, bevor man sie mit den Kartoffeln ins Wasser gibt. Zusatz von etwas Salz und einem Stückchen Butter vervollständigen die Suppe, die durch ein Sieb gestrichen und dann aufgetragen wird.

## Bestellungen

auf den „Canuus-Anzeiger“

werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

geahnt hatte. Dann aber war auch dieser Gläubiger — ein übel berufener Geschäftsmann und Güterhändler in Alenstein — ebenfalls gestorben, und nun war sein ihm leelenverwandter Sohn und Geschäftsnachfolger plötzlich mit seinem durch die aufgelaufenen Zinsen noch gewaltig gesteigerten Anspruch hervorgetreten.

Der Rittmeister von Raven hatte kurzweg jede Zahlung verweigert und hatte dem Fordernden in seiner derben ungeschminkten Manier gerade ins Gesicht gesagt, daß er die ganze Geschichte für einen ungeheuren Schwindel halte, dessen Opfer zu werden er nicht die geringste Lust habe. Tatsächlich wäre die Befriedigung des vermeintlichen Anspruches auch weit über seine Kraft gegangen! Anbarem Vermögen besaß er kaum mehr als die notwendigsten Betriebsmittel, und an eine weitere Belastung von Mollente in der erforderlichen Höhe wäre nicht einen Augenblick zu denken gewesen. Schon aus diesem Grunde wäre er gezwungen gewesen, es auf einen Prozeß ankommen zu lassen. Aber als er dann zu seinem alten Anwalt nach Königsberg fuhr und diesem die Sachlage klarmachte, zog der Justizrat sogleich das Gesicht in sehr bedenklichen Falten. Er ließ sich den Gläubiger, einen gewissen Kornberg, zu einer Besprechung kommen, und nachdem er Einsicht in die Papiere genommen hatte, auf die jener

seinen Anspruch stützte, mußte er seinem Freunde von Raven mit der Miene tiefsten Bedauern erklären, daß der Prozeß ganz aussichtslos sein würde, da die Beweisdokumente allem Anschein nach vollkommen unanfechtbar seien. Der Rechtsstreit würde große Summen verschlingen und schließlich unzweifelhaft zugunsten des Klägers entschieden werden. Er hatte darum nachdrücklich zu einer gütlichen Einigung geraten.

Davon aber hatte der Rittmeister ganz und gar nichts hören wollen. Seiner festen Ueberzeugung nach lag hier ein dreister Betrug vor, und sein starres Rechtlichkeitsgefühl empörte sich gegen die Vorstellung, daß der Betrüger sich vor Gericht den Sieg erstreiten könne. Da der Justizrat in Königsberg sich zuletzt in aller Form eigert hatte, die Vertretung des Beklagten zu übernehmen, war der Rittmeister zu einem weniger gewissenhaften Advokaten gegangen, der ihn um des zu erhoffenden Vorteils willen noch mehr in seinem Starrsinn bestärkte, und der ihn auch veranlaßte, Berufung einzulegen, als der Prozeß in der ersten Instanz auf Grund des vorgelegten Beweismaterials glatt zugunsten des Klägers entschieden worden war. In jenen Tagen hatte das Gespenst der Sorge düsterer und drohender denn je zuvor über dem Dache des alten Herrenhauses von Mollente geschwebt, und mit dem alten Herrn war sehr

schlecht Kirichen essen gewesen. Ganz plötzlich und unvermutet, schier als ein Wunder, war dann aber die Befreiung von dem fürchterlichen Alpdruck gekommen. Herr Kornberg junior hatte den Rittmeister von Raven in einem sehr höflichen Briefe mitgeteilt, daß sich unter den nachgelassenen Papieren seines Vaters nachträglich Dokumente gefunden hätten, aus denen unzweideutig hervorgehe, daß der Vorbesitzer von Mollente die strittige Schuld auf Heller und Pfennig getilgt habe, so daß der Prozeß dadurch natürlich gegenstandslos geworden sei. Die Klage sei bereits zurückgezogen, und er, Kornberg, werde selbstverständlich auch alle bisher entstandenen Kosten übernehmen.

Der Rittmeister hatte beim Empfang dieses überraschenden Briefes nur ingrimmig vor sich hingelächelt, ohne irgendwelche besondere Freude an den Tag zu legen, und die Antwort, die er dem so erstaunlich ehrlichen Herrn Kornberg geschrieben, war in nichts weniger als verbindlichen Formen gehalten gewesen. Aber es war ihm doch anzumerken, daß ihm eine Bergelast von der Seele genommen worden war, und er war seither wieder um ein beträchtliches umgänglicher geworden.

(Fortsetzung folgt.)



Auf dem Felde der Ehre starb am 23. Juli unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

# Heinrich Hofmann

Gefreiter bei der 3. schweren Minenwerfer-Abteilung  
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

I. d. N.: Hauptlehrer Hofmann.

Friedrichsdorf, den 27. Juli 1915.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

## Schleiferei

nach Solinger Art. **Alle Arten Messer und Scheren** werden unter Garantie für fachmännische Behandlung geschärft.  
**Bad Homburg, Louisenstr. 16**

## Köppern i. Z., Bahnstr. 44

Für Erholungsbedürftige zwei **schöne möbl. Zimmer** im Garten gelegen zu vermieten, auch mit Pension.

Schön

## möbl. Zimmer

zu vermieten **Hauptstraße 31.**

Schöne

## 2-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten. Zu erfr. in d. Exped.

## Gummierte Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit vollständig gedruckter Adresse

**Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt**

— liefert sofort —

## Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

In 18. Auflage ist erschienen:

## Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Kamawesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einfindung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. **Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

## Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mf. 1.50.

Geschäftsstelle des

**Tannus-Anzeiger für Friedrichsdorf und Umgegend.**

## Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

## Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule

Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaffl.

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu er-

setzen, den Schülern

2. eine umfassende, gediegene Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbend. Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vortrefflicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnas & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.